

→ zwischen Verschiedenem aufzusuchen, aus Einzelem allgemeine Gesichtspuncte, Gesetze zu abstrahiren, von besondern Gesichtspuncten, Gesetzen, Principen zu immer allgemeineren aufzusteigen, umgekehrt aber auch allgemeine Gesichtspuncte, Gesetze, Principe durch das Einzelne durchzuführen, in den Anwendungen zu verfolgen, das Einzelne selbst aus Allgemeinerem abzuleiten. Es genügt uns eben weder die blosse Einheit, noch die zersplitterte Mannichfaltigkeit, sondern nur eine Durchbildung der einen durch die andre.

VII. Princip der Widerspruchslosigkeit, Einstimmigkeit oder Wahrheit.

2. Allgemeinesprochen ist es im Sinne der Lust, sich der Einstimmigkeit oder Widerspruchslosigkeit von Vorstellungen oder Gedanken, die sich von verschiedenen Seiten her bezüglich eines und desselben Gegenstandes darbieten, bewusst zu werden, im Sinne der Unlust, einen Widerspruch dazwischen wahrzunehmen. Es gilt aber, den Ausdruck Widerspruch und sein Gegentheil Einstimmigkeit als Abwesenheit des Widerspruches richtig zu verstehen.

↳ Es liegt kein Widerspruch darin, sich eine Sache zugleich als schwarz und als weiss vorzustellen, wenn sich die Vorstellung des Schwarz und Weiss auf verschiedene Seiten oder Stellen derselben bezieht, die im Grunde nicht dieselbe Sache sind, ebenso wenig, eine bestimmte Stelle der Sache nach einander als schwarz und weiss vorzustellen; was im Grunde nicht mehr dieselbe Sache ist, der Begriff solcher Aenderungen ist uns vielmehr ganz geläufig; wohl aber, dieselbe Stelle zugleich als schwarz und als weiss vorzustellen; und, obwohl ein solcher Widerspruch nicht aus directer Anschauung der Wirklichkeit in uns kommen kann, so kann doch, wo solche nicht oder nicht vollständig unsrer Erfahrung unterliegt, von gewisser Seite ein Anlass sein, eine Forderung bestehen, die eine, von andrer, die widersprechende Vorstellung zu hegen, oder es kann auch auf gewissen Anlass eine

Vorstellung gehegt werden, welcher die von directer Erfahrung abhängige Vorstellung widerspricht. So können historische Angaben unter einander, oder historische Angaben mit Rückschlüssen aus Thatsachen, oder theoretische Folgerungen unter einander oder mit beobachteten Thatsachen in Widerspruch oder Einstimmung stehen. ↵ 1)

Nun kann es sein, dass solche Anlässe widersprechender Vorstellungen zu verschiedenen Zeiten eintreten und wir, indem wir einmal dem einen, das andremal dem anderen Anlasse nachgeben, des Widerspruches gar nicht gewahr werden. Z. B. wir lesen heute die Nachricht, dass zur Zeit eines historischen Datums die Sonne verfinstert gewesen sei, ein Jahr darauf die Nachricht, dass sie während der Zeit soll geschienen haben, ohne beide Angaben an einander zu halten. Oder wir lesen heute in der Bibel, dass der Mensch in Gott lebe, webe und sei, und finden ein andermal wieder Anlass, uns Gott gegenüberzustellen, wie ein Mensch dem andern gegenübersteht. Wo nun der Widerspruch nicht wahrgenommen wird, weil die Erinnerung keine Brücke zwischen den widersprechenden Vorstellungen schlägt, fehlt auch der Anlass zur Unlust und ist der Widerspruch ästhetisch gleichgültig; die Unlust tritt aber um so leichter über die Schwelle, je mehr sich bei der einen Vorstellung die Erinnerung an die widersprechende geltend macht.

Eben so wenig als das Dasein eines Widerspruches überall Unlust erweckt, weckt die Einstimmigkeit der Vorstellungen überall Lust. Zu sehen, dass ein Planet zu gewisser Zeit einen gewissen Ort einnimmt, enthält keinen Widerspruch; aber auch wenn wir uns bewusst werden, dass hier kein Widerspruch liegt, liegt darin noch kein Anlass zur Lust; wohl aber, wenn wir uns bewusst werden, dass sein beobachteter Stand mit seinem berechneten übereinstimmt, oder zwei von verschiedenen Seiten darüber geführte Rechnungen zusammenstimmen. Und so gehört überall das Bewusstsein der Möglichkeit eines Widerspruches oder die wirkliche Lösung eines solchen zwischen zwei von verschiedenen Seiten sich anbietenden Vorstellungen dazu, um Lust an ihrer Uebereinstimmung zu begründen.

Die Uebereinstimmung wie der Widerstreit zweier Vorstellungen oder Vorstellungskreise kann mehr oder weniger tief in unser übriges Erkenntnisgebiet eingreifen, indem dadurch eine

Einstimmung oder ein Widerspruch mit mehr oder weniger andern Vorstellungen oder Vorstellungskreisen begründet wird; auch kann er mehr oder weniger praktisch folgenreich für uns sein. Je mehr nun Eins oder das Andre oder Beides der Fall ist, desto leichter tritt respectiv die Lust an der Einstimmung oder Unlust an dem Widerstreit über die Schwelle, indess sie unter gegen-
 theiligen Verhältnissen auch leicht unter der Schwelle bleibt. Ja ein uns theoretisch und praktisch gleichgültiger Widerspruch kann sogar, statt uns Unlust zu wecken, den Eindruck der Lustigkeit oder Lächerlichkeit machen, indem hier das Gefallen an der uns überraschenden Verknüpfung widersprechender Vorstellungen durch Vermittelung derjenigen, worauf sie sich gemeinsam beziehen, die Oberhand gewinnt, worauf anderwärts zurückzukommen. Ein Conflict findet aber hier jedenfalls statt, woher es kommt, dass der Eine denselben Widerspruch lustig findet, über dessen Thorheit sich der Andre ärgert.

Das Vorige zusammenfassend und von Conflicten absehend werden wir kurz sagen können: wenn von einander abweichende Anlässe, sich eine und dieselbe Sache vorzustellen, eintreten, so ist es im Sinne der Lust, gewahr zu werden, dass sie wirklich auf eine übereinstimmende Vorstellung führen, im Sinne der Unlust, gewahr zu werden, dass sie auf eine widersprechende Vorstellung führen. Um Vorstellung einer und derselben Sache aber handelt es sich, wenn wir die Vorstellung auf denselben Raum, dieselbe Zeit und einen übrigens in sich widerspruchlosen Vorstellungscomplex, der auf diesen Raum und diese Zeit bezogen ist, beziehen.

Wenn innerhalb eines zusammenhängenden Kreises von Vorstellungen kein Widerspruch zwischen irgend welchen Theilen desselben besteht, so messen wir diesem Zusammenhange innere Wahrheit bei, gleichgültig, ob die Vorstellungen sich auf äussere Wirklichkeit beziehen und ihnen etwas in der äusseren Wirklichkeit entspricht oder nicht; sprechen hingegen von äusserer Wahrheit, wo ein Vorstellungszusammenhang oder eine einzelne Vorstellung sich auf das Dasein äusserer Wirklichkeit bezieht und widerspruchslos mit der Gesammtheit der durch äussere Wirklichkeit erweckbaren Vorstellungen besteht, da wir doch die äussere Wirklichkeit nicht selbst in unserm Geiste haben können;

ohne dass wir ein absolutes Kriterium für äussere Wahrheit haben. Hiernach hängt an unserm Principe das Gefallen, was wir an der Erkenntniss innerer und äusserer Wahrheit abgesehen von der Beschaffenheit des Inhaltes und dem Nutzen der Wahrheit haben, und das Missfallen, was wir an Unwahrheit und Lüge abgesehen von der Beschaffenheit des Inhaltes und den üblen Folgen der Lüge haben. Dies können wir als formale Seite des Gefallens und Missfallens an der Wahrheit und Unwahrheit bezeichnen.

Indem uns aber etwas auch abgesehen davon, ob es wahr oder unwahr ist, nach der Beschaffenheit seines Inhaltes gefallen oder missfallen kann, und die Wahrheit allgemeinesprochen auch nützliche, die Unwahrheit schädliche Folgen hat, oder in einen wohlgefälligen oder missfälligen Zusammenhang eintritt, kann durch das Bewusstsein davon das Gefallen und Missfallen am Wahren und Unwahren mitbestimmt werden, was wir als sachliche Seite des Gefallens und Missfallens daran bezeichnen können, die jedoch eigentlich nicht sowohl die Wahrheit und Unwahrheit selbst, als das, worin sie sich äussert und was aus ihr folgt, angeht, insofern unter andre Principe tritt.

Die formale Seite des Gefallens an der Wahrheit reicht schon für sich allein hin, ohne deshalb überall das allein Wirksame zu sein, in der Wissenschaft die Wahrheit suchen und in der Kunst die Wahrheit der Darstellung fodern zu lassen, daher wir in der Wissenschaft nicht eher ruhen, als bis sich von keiner Seite mehr ein Widerspruch zwischen zwei Vorstellungen oder Vorstellungszusammenhängen findet, und nur von Kunstwerken befriedigt sind, welche erstens den Foderungen innerer Wahrheit genügen, wonach nichts Einzelnes der Idee, die das Ganze erweckt, oder, was damit wenn nicht zusammenfällt aber zusammenhängt, kein Theil der Vorstellungen, welche die Gesammtheit der übrigen erweckt, widersprechen darf, zweitens den Foderungen äusserer Wahrheit so weit genügen, als wir Anlass finden, eine Uebereinstimmung der Kunstwerke mit äussern Gegenständen nach Idee oder Zweck derselben voranzusetzen. Insofern jedoch diess in der Musik gar nicht, in der bildenden Kunst nur in beschränktem Grade der Fall ist, wird auch die mangelnde Uebereinstimmung eines Kunstwerkes mit der äussern Wirklichkeit nicht allgemein missfällig sein. Auch kann man Betrachtungen darüber anstellen, wie weit Abweichungen von der äussern Wahrheit in gegebenen

Kunstgattungen zulässig oder selbst zu Gunsten anderer ästhetischer Vortheile gefodert sind, was jedoch in Ausführungen über Kunst gehört, auf die wir für jetzt nicht weiter als mit ein paar kurzen Beispielen eingehen wollen, um in einem späteren Abschnitte ausführlicher darauf zurückzukommen.

Ein Engel mit Flügeln kommt nicht in Wirklichkeit vor; aber wir setzen auch nicht voraus, dass der gemalte Engel einen wirklich vorkommenden Engel vorstellen soll, in welchem Falle er uns wirklich missfallen würde, sondern nur, dass er einen himmlischen Boten Gottes symbolisch darstellen solle, womit sich die Flügel ganz wohl vertragen. Die Flügel selbst aber müssen so gemalt sein, dass sie zum Fliegen tauglich erscheinen, da sonst die durch ihre Anschauung erweckte Vorstellung der Vorstellung ihrer Bestimmung widerspricht. Einen Roman können wir recht wohl mit Lust lesen, trotzdem dass wir wissen, die Personen und Begebenheiten desselben sind der Wirklichkeit fremd; wir wissen zugleich, es ist nicht um Darstellung concreter Wirklichkeit zu thun. Also kein Vorstellungswiderspruch. Aber reale oder psychologische Unmöglichkeiten oder starke Unwahrscheinlichkeiten darf er nicht enthalten, welche den allgemeinen Bedingungen der Existenz widersprechen, deren Bewusstsein uns beim Lesen des Romans als Foderung begleitet.

VIII. Princip der Klarheit. Zusammenfassung der drei obersten Formalprincipe.

Werfen wir einen Blick zurück auf die beiden vorigen Principe, das der einheitlichen Verknüpfung der Mannichfaltigkeit und das der Einstimmigkeit oder Wahrheit, so ruhte jenes darin, dass Vorstellungen, die von gewisser Seite (zeitlich, räumlich, begrifflich) verschieden sind, von anderer Seite in etwas Gemeinsamen zusammentreffen müssen, um im Sinne der Lust zu sein; dieses darin, dass von verschiedenen Seiten her erweckte Vorstellungen von etwas voraussetzlich Identischem auch wirklich identisch zusammentreffen müssen, um im Sinne der Lust zu sein. Beide